

"Bauernbörse" in Stans

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gravesteiner

Walter Marti

Em Isell Hunnheit es prezis wi allne angere
 pangensterte Yeshabläner: Er cha u chas us
 luter Haste, Jufie u Chruppe dehelme chun
 rächt chofte, win es ihm i sine früehere Jahre
 isch müegi get uf der Bahn zochaffe, Sit e paarme
 Jahre hüset er mit sim Aenni, der Frau, wo
 fesch zwäng Johr jünger isch als är, uf ere
 Aemmetlerregg u abte oder nie brügi si ne meh
 rächt ab em Hoger ache. Nid dass er öppe brist-
 hafte wär u nume wi ne Gilderstichtige ame ne
 Stücker müeset desume chnieppe. De Gägelspil:
 D'Aemmetlerregg schilt ihm verbeuet guet u
 u se Müschch würd grolts, we me so gescht
 im Gärtle u i der eigeste Hostert desume jufie,
 Hans göt scho bald de abbezge zue. Vom Morge
 tüsch bis zum Vernachsch chrestleit di us äis
 desume, bihappelet dert em verzorgelte Stü-
 dell, list Stüchkräfte voll Grien us de Gartebettli
 u wen ihm de Wäiter de Dassewärsche verhet, so
 schänflet er i sir Chällerpuedig neuus, weis do
 nes brechnigs. Honeil z'flicke, macht Gart-
 scheitel zwäg oder de probiert er Spielzüg für
 siner Grosschig z'schönze. Gäng u gäng wider
 isch er i der Ständerte u wen er amegradte Öbn
 no äne Sätig müess i de Püntli übere, so fingt
 er chun rächt Zyt derzue. Nume eis lot er sech
 nid gän lo müsi. All Samstigspege spürt er e
 Urech in sech bis er im Püntli äne hocket u all
 süchredig Charte darf fingerle. Do vergisst er
 de abte alle chly und isch rächt wüchere, we
 de Stubemetschi muss Füröbe mache, wen es
 de Eine zueglet. Ke Wünger, die sin Yeshabläner
 isch ihm drum de Chille i all Nacht ine nüt
 spärtigs.

Hängige Aenni spürt nid nume L'beschraft
 u jungl Freud am Samstigspege. Es isch scho wöhr:
 Es isch no nid am Verbliehe u chas nid rächt
 oigete, dass me usrichtmet. Ihns i de Beste
 Jahre uf ene Egg ueche verplanzt het u müsi
 get ihm nid über si Hans wil es ne gärn het,
 so isch er im Hoger hangen u ou weis, was es ihm
 scho alla Guets z'verdanke het. Aber gang sperr
 du nes Füllli, unzameitli, versetzt sech, ine
 Fährrech i, wen es nach Luft u Liecht planget
 u wert desume gumpel! U du weisich lo silber
 u, wi nes Edelweiss, wo me us de höche Birge
 i nes schattigs Stadtgärtli versetzt, ob lang ver-
 geht muss versarble. Es vertritt einfach der
 Bode, d'Luft u die stänig Wermi nid. Preisig
 glich gelt es Aenni! Es vermuoderet uf em Hoger
 obe, plangt nach Wyli u Spel. U Längtziti nagt
 an ihm, wi ne Holzstirn sine ne junge Stämmli
 u drum packt es wyilige stä Püntli zäme, tubet
 es paar Tag de Verwändle i der Stadt nö u wen
 es de abte wider Stadtwurde gfüset het, rist
 es sech de glich wider wider u spürt de ume,
 dass es bi sin Hans müess sy.

Er isch bedichtig, nid öppe langsam, überleit
 aber alle zächemo, bevor er öppis vübrebrömelet,
 luegt de hingreste Stüendli us em Gärtle z'ver-
 wärte u het si Heimatschyn müsi nid z'Gytwil
 lgelt. Aenni aber isch grad de Günterär, es isch
 vil Löbe, secht gäng hundert. Sache uf de Mol,
 schrysst im Gärtli u i der Pflanzig Stüdeli us
 wo Drätti mit Müh grossgange het, leit öppe
 wüliche e Füllfäber us de Hänge um andere e Freud
 z'mache u springt ab allem meh d'Stäge uf u ab
 als dass es louft.

Item: Gägessitz ghöre zäme, süsch frog me
 nume d'Fraue, ob si ohni Salz u Zucker, Essig
 u Oel chönni d'Müller verstopfe u drum wär es
 meh als nume litz, we me jetze würd gloubhe
 Hans u Aenni stig wyilgi unese u heigt meh
 Chriz mitenangere als dass si im Freude würdi
 läbe. Grad si zwöl ghöre zäme wi d'Sunne u der
 Mond und i weti unse kem Müschsche areole, nume
 mit eme Stürbewörli bi em über ds angere
 wölge go z'lästere. Poiz Hagelchiesch: Das würd
 schön chrisste u böses Blut, gä und i weti de
 das Lästermal wäger nid uf der Chnittelete
 z'ich, süsch überchän i sicher ou es Horn am
 Flou, dass i de mir Lätig wüsst was es geschlage
 het.

Nume einisch het es uf der Egg obe Füllr, gä
 u das isch eso ganze: Guet vier Wüchse isch es
 syder, ender no meh, si Aenni der Ma agha het
 die überrye Gravesteiner doch äntlige ab z'läse.

Nid dass der Baum e Ryss gä wär u dass es em
 Hans grüne hie d'bering u z'go, aber allimol,
 we Aenni frusch wider gätpft het, fingt der Ma
 frusch wider e neue Vorwand. «I muss hüt
 wägen no de Chüdnä müsi», heisst em einisch,
 und es angerschol schütz er vor, d'Abbrächig
 vom Hornsgergäretet müess unflänbar no de
 Nömting gemacht sy, oder de sin ihm wider grob
 Steine im Gartewägeli im Sinn glägo, e Ringescher-
 chaste het müesse gflückt sy oder e Schläff i der
 Pflanzig isch ihm quer dricho u dā het no
 müesse gänge wärde mit ere Falle. Söttigs gilt
 z'tue, mi glouhts nid. Tier d'Gravesteiner sy
 gäng no am Baum ghangen u nadina het gäng
 meh Längtziti spürt go z'luege, win es rächt uf
 em Bode unger es Lige sig. Aenni het sech der-
 wäge wo Tag zu Tag heimlich grüen u blau
 gegeret u glich hütte Hans um ke Prys zueglo,
 we Aenni silber mit der Leiterer i der Hostert
 desume g'lästert wär. «Oepis chrisztums eso»,
 het er einisch fei e chly prustsche uffegährt,
 «ds Oepfelabläse isch mir Lätig nie e Wyber-
 volcharbeit sy u dass die Mode preis i mim
 Haus soll nyess tolen i so weni wi de Froue-
 stimmrächt». Demit het Aenni gwisst was es
 geschlage het u het ds Leiterli lo Leiterer sy u
 isch us luter verdicktem Chyo mit ere Lämote
 unger em Fänster ghocket u het all Lengli i
 d'Hostert use gloglet. Aber ou dasinil isch Hans
 no nid uf d'Gravesteiner los. Es isch wäger nid
 öppe gsi, dass er Aenni hüt wölle z'Leid wäiche,
 aber we me de Grosschig de Gvätterstidig uf
 e heilige Ober versproche het, so muss me halt
 bezyte d'ehinger, we me de nid zletatus bis i
 isch us luter verdicktem Chyo mit ere Lämote
 böhmil chum mit de Worte «Lästerfrist minde-
 stens 18 Monate» cha Z'ydruck mache.

Mitt Wyomet het ou Aenni äne ne Morge
 einisch Neuus i der Hostert z'tue. All Lengli
 isch ganz egeisteret vor em Gravesteinarbaum
 stoh. Ke Stürbewörli bringt es use. Das wort
 doch wäger binne ne Wybervolch ou öppis heisse.
 Vor Füllli chönnt es faech all Böm ueche chli-
 d'ere, so spürt es en Erger in sech. Ohni es
 einzigs luts Wort zue sech selber z'proche,
 demit verfügt doch müngsich die ersti '700er,
 fäset es wi ne Blüt em Hüeli zue. Es weis zwar
 zerst nid rächt win es mit em Ma woll spröche,
 schriftlich oder rächt vaterländisch bär-
 dütsch, won es ne äntlige i der Schnäpfpudig
 atrift un es geht, win er mit aller Seelerech
 Garteschiel satrucht. Aber do probiert es mit
 eme verstellte Chiböna u Bättle: «Los Drätti, i
 ha der fei eso al Lo jetze das lo sy. Die Garte-
 scheitel springe der ömel weis Gott nid furt u
 am ganze Zuun fühlit gägewärtig nid es einzigs.
 We mer e Grälle wösch mache, so gang doch
 jetze äntlige uf d'Gravesteiner los. Si müesse
 jetze i Chäller, süsch sy si de überzigt u gön is
 z'itue». Demit schutzgästert Aenni am Cnuch-
 stüehli desume, wo die grüeni Farb ime ne
 alte Konsarvächschil drut stet u um mit Stuckli
 Do rümt de jetzi Farb us, u we Aenni derbi
 scho ne heimlich Freud verdrückt, meint es
 glich schynheilig: «Aha, was stellen i jetze do
 no al! Das isch mer heiles leid». Hanses Don-
 nerwätter biht aber us. Er luegt sis Frouell
 nume heb u beinnt si e chly u meint es Chertli
 druf: «I Gottesname, süsch nüt Böses. So
 muss i dank ds Striche für hüt lo sy bis mer
 wider Farb usen Dörri bringech. Mit ds Grave-
 steiner hätt es zwar no nid sövli pressert, aber
 wes doch wösch zwäng ha, so mira doch. I wär
 de dā Nömting enewög d'ehinger».

U würtli: Chum sy nes paar Minute ver-
 gange, so schuehnet Drätti mit em Leiterli em
 eme neuchtege Pfückehorb der Hostert zue go
 Gravesteiner abläse. Aenni pölet ungedessit i
 die hingri Stübe ueche u schilt länger em Um-
 hängli würe, wo sech gäng e chly bewegt, em
 Drätti no, dass ihm jo nüt etögt. Do gächt es
 Hans vor em Baum secho stoh. Ds Leiterli het
 er gäng no uf der Achsle. Ou är cha sine Ouge
 chum troue. Dadina chunnt är wider zu sech
 silber, überleit nümme lang u stetl druf ds
 Leiterli am Bonpötelbaum a, stigt ueche u
 chunnt abläse. Es isch scho
 fot a die urfye Oepfel

Forstszanz auf Seite 251

Ein Stanser Sonntagnachmittag
 im Winter ist eine ergötliche Sache.
 Von der pompösen Freitreppe der
 Kirche führt das Hinterwäldner
 Volk, Frauen und Männer, auf den
 Dorfplatz, wo der Winkfried mit
 seinen echten Zempacher Speeren
 auf dem Stamm liegt. Doch die
 Männer geben noch nicht nach
 Danke: es ist Brauch im Land, daß
 man eine Stunde lang beisammen
 steht nach dem Gottesdienst und
 nachher einen Zedopfen trinkt
 geht. Der ganze Platz ist voll von
 Nidwaldnern, und die Autos, deren
 Ziel Engelberg oder die Bedenrie-
 der Autofahrt ist, haben Mühe,
 durchzukommen. Die Männer fin-
 den sich in Gruppen pflanzmen, die
 jungen und die alten, und wenn
 man gundrig jubocht, was sie sich
 etwa sagen und berichten, so hat
 man bald heraus, daß sie nicht über
 die Freidit des Herrn Pfarres
 verhandeln. Von Kauf und Kauf
 ist die Rede, von Außen und Aü-
 bern und was sie actien, Lot-
 und Lebendigkeit. Es werden Ban-
 noten bedächig aus dem Bujiltag
 genommen und Rechnungen begli-
 chen. Das Ganze sieht einer Börse
 ähnlich, doch ohne Käum und Freil-
 schein. Der Grund für diese feltzime
 Sonntagsbörse ist einfach zu nen-
 nen: die weitab wohnenden Bauern
 sehen sich fast nur beim Ritgang
 und müssen bei dieser Gelegenheit
 noch das Gefälligkeit erleben.
 Man sieht prächtige Gestalten
 unter diesem Luft auf dem Dorf



Blick auf den Stanser Dorfplatz an einem frühwinterlichen Sonntagsvormittag. Die Männer, die jeweils am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen, plaudern nachher gerne eine Stunde miteinander und erledigen ihre Geschäfte

„Bauernbörse“ in Stans



Oben links: Viele Männer tragen das Hirtenhemd aus schwarzem Tuch mit Stückerlein auf der Brust, dem Schultern und vorn an den Ärmeln. Der Träger dieses Hemdes ist ein echter Nidwaldner Bauer

Oben: Kleine Gruppen aus der Stanser «Bauernbörse»... bet der Geschäfte getätigt werden, Schulden bezahlt, oder Getreidesorten offeriert



platz zu Stans, wurden darunter,
 bei deren Anblick man versteht, daß
 die Vorfahren so oft mit langen
 Spiegeln über die Berge liefen, Fel-
 sens und Donndöfjola erobert und
 im Jahr 1798 den Franzosen einen
 so hitzkräftigen Empfang bereitet
 haben...